

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1791)

Artikel: Astronomisch- und astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1791
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Astronomisch = und Astrologische

Calendar - Practica,

Auf das Jahr Christi 1791.

Von den vier Jahreszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal hat in unsern Gegenden für dieses Jahr seinen Anfang genommen, den 21sten verbesserten oder 10ten alten vorigen Christmonats, Nachmitt. um 2 Uhr 18 Minut. da die Sonne in dem Thierkreis in das Zeichen des Steinbocks gelanget, und uns den kürzesten Tag gebracht hat. Vermuthlich wird die Winterwitterung also beschaffen seyn:

Der Jenner und das Jahr gehen ein bey kaltem windigten Schneewetter; durch die Mitte des Monats wird die Kälte etwas gelinder seyn, und wenn das Ende herbeyrückt, ist feuchte frostige Witterung zu vermuthen.

Wer seinem Eigensinn stets laßt den Zügel schiefen,
Der wird es mit der Zeit gewiß beweinen müssen.

Der Hornung ist anfänglich zum Schnee geneigt, bald darauf folgen Feuchtigkeiten und ehnige gelinde Tage. Die Mitte des Monats ist regnerisch und stürmisch; und diese Witterung dauret so bis zu desselben Ausgang fast in gleicher Abwechslung fort.

Wer in die Zeit sich schickt, der lebet doch vergnügt,
Wenn schon nicht alles sich nach seinem Willen fügt.

Im Anfang des Merzen gehen rauhe Winde, die die Luft mehrere Tage lang kalt unterhalten; durch die Mitte wird es schon besser, aber von keinem langen Bestand; es folgen

wieder unfreundliche Tage, und mit solchen, wiewohl die Kälte abgenommen hat, wird sich der Monat endigen.

Läßt sich die Wahrheit schon auf eine Weil verdecken,
So wird die Läng der Zeit dieselbe doch aufdecken.

II. Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal gehet uns dermaßen ein, den 20sten verbesserten oder 9ten alten Merz, des Abends um 4 Uhr 19 Min. da die Sonne in ihrer Rückkehr von Mittag gegen Mitternacht auf die Hälfte gekommen, und mit ihrem Eintritt in das Zeichen des Widders Tag und Nacht gleich macht. Von der Frühlingswitterung ist folgendes zu vermuthen:

Der April hat gleich in seinem Anfang veränderliche, doch mehr günstige als ungünstige Witterung; die Mitte des Monats will regnerisch und kühl seyn; dann kommen wieder heitere liebliche Tage, die sich bis zum Ausgang des Monats fortsetzen.

Die ohne Unterlaß der Eitelkeit nachstreben,
Die haben wahrlich nie ein recht vergnügtes Leben.

Der May gehet schon ein, bald aber dürften sich unangenehme Winde mit Regen einsinden; durch die Mitte desselben wechselt schöner Sonnenschein und kühle Feuchtigkeit mit einander ab; gegen das Ende sind liebliche Tage zu hoffen.

Wer

Wer denkt, des Unglücks Stürme alle auszuweichen,
Der wird wohl seine Zweck nicht wie er wünscht, erreichen.

Der Brachmonat hat einen nicht gar angenehmen Anfang, und bald ereignen sich Ungewitter und Stürme; die Mitte des Monats dürfte schon erfreulichere Tage haben; allein gegen das Ende desselben könnten sich wieder trübe Wolken, und Regen einstellen.

O Thor! der immer sucht ein mehrers zu erwerben,
Und läßt indessen das, was er schon hat, verderben.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal fängt für diesmal bey uns an, den 21ten verbesserten oder 10ten alten Brachmonat um 2 Uhr 5 Minuten, Nachmittags, wenn die Sonne ihren höchsten nördlichen Stand erreicht, welches der erste Punkt des Krebszeichens ist, woselbst sie uns zugleich den längsten Tag macht. Die Sommerwitterung dürfte sich ergeben, wie folget:

In Anfang des Heumonats ist die Luft wollicht; doch bald hellert sie wieder auf, und es wird sehr warm; es kommen Nebel, und darauf folgen fruchtbare Gewitterregen, meist um die Mitte des Monats. Die letzten Tage dürften etwas unfreundlich ausfallen.

Wenn man sich mit Geduld in Kreuz und Kummer scheidet,
So wird man nicht so hart von selbigen gedrückt.

Der Augustmonat gehet ein bey trüber regnerischer Witterung; es erfolgen Sturmwinde und gefährliche Gewitter; durch die Mitte desselben wird die Hitze groß, die denn aber wieder abgekühlt wird; der Monat läßt einen sehr erwünschten Ausgang hoffen.

Der Schall sünd Tag u. Nacht auf bosheitsvolle Hänke,
Und denket nur dem nach, wie er den Nächsten fränke.

Die ersten Tage des Herbstmonats haben angenehmen Sonnenschein; auch die Mitte desselben ist angenehm abwechselnd, doch wirds allmählig kühler; und gegen das Ende lassen sich unfreundliche Regenwolken erwarten.

Wenn alle Unglücksstürme sich scheinen zu vereinen,
Kam unverhofft die Sonn des Trostes wieder scheinen.

IV. Von dem Herbst.

Das Herbstquartal wird uns dermaßen eingehehen, den 23sten verbesserten oder 12ten alten Herbstmonat, am Morgen um 3 Uhr 46 Min. Da die Sonne in ihrem Rückzug von uns bereits bey dem Anfang des Waagzeichens anlanget, und Tag und Nacht wiederum gleichmachtet. Nach astrologischer Meynung wird selbiges also wittern:

Der Weinmonat hat einen kühlen windigten Anfang; hierauf aber kommen einige schöne Tage; durch die Mitte möchte es wieder ungünstiger werden; und gegen dem Ende findet sich mehr trübes Gewölk als Sonnenschein ein.

Obgleich viel Süßigkeit geht aus des Schmeichlers Munde,

So steckt doch oft nur Gift in seines Herzens Grunde.

Der Wintermonat fängt sich mit Schnee und Regen an, es wird gelinder und neblicht, zuweilen angenehme Sonnenblicke; um die Mitte dürfte es wieder Schnee geben; hierauf folgt etwas frostige, dann wieder gelindere Witterung bis zum Ende.

Was du zu leiden hast, das dulde nur gelassen,
Die Last erleichtert sich, wenn man sich weiß zu fassen.

Des Christmonats erste Tage sind regnerisch und stürmisch, in der Folge wirds ein wenig besser; durch die Mitte des Monats wirds zwar gelinder, aber gleichfalls unfreundlich seyn; gegen das Ende des Jahrs mag aber die Kälte zunehmen, wiewohl mit unfreundlicher Abwechslung.

Ein loses Maul hilft zwar zuweilen aus dem Spiel,
Doch öfters zeigt es sich, daß es verderbet viel.

Von denen Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre vier Finsternisse; nemlich zwey an der Sonne und zwey am Mond; von welchen bey uns nur eine Sonnen- und eine Mondfinsterniß kann gesehen werden.

Die

Die erste ist eine Sonnen-Finsterniß, den 3ten verbesserten April, oder 23sten alten März, Nachmittag. Ihr Anfang ist um 10 Uhr 44 min. Vormittag; die tiefste Verfinsternung um 1 Uhr 22 min. Nachm. und das Ende um 3 Uhr 59 min. Sie wird überhaupt in ganz Europa, im östlichen Theil von Nordamerika, in den Nordländern, an der nördlichen Küste von Afrika, und den westlichen Gegenden Asiens sichtbar seyn. Ihre Größe beträgt etwa $6\frac{1}{2}$ Zoll.

Die zweite ist eine Mondfinsterniß, den 18ten verbesserten oder 7ten alten April, des Abends zwischen 4 und 7 Uhr. Sie kann folglich bey uns nicht gesehen werden.

Die dritte ist eine Sonnenfinsterniß, in der Nacht vom 27sten auf den 28sten verbesserten, oder 16ten auf den 17ten alten Herbstmonat, zwischen 10 und 2 Uhr. Und daher kann auch diese in unsern Gegenden nicht bemerkt werden.

Die vierte ist eine Mondfinsterniß, den 12ten verbesserten, oder 1sten alten Weinmonat, des Morgens. Sie fängt bey uns an um 0 Uhr 29 min. das Mittel der Verfinsternung zeigt sich um 2 Uhr 7 min. und das Ende um 3 Uhr 39 min. nach Mitternacht. Sie wird in ganz Europa, Afrika und Südamerika in ihrer ganzen Dauer über dem Horizont zu sehen seyn. Die Größe derselben beläuft sich über 9 Zoll.

Von Fruchtbarkeit der Erde.

Es ist jedermann bekannt, von welchen ganz natürlichen Ursachen die mehrere oder mindere Fruchtbarkeit der Erde abhänget; nemlich vorzüglich theils von dem gehörigen Fleiß und der Sorgfalt des Arbeiters, der sich mit dem Anbau des Erdbodens beschäftigt, theils von einer erspriesslichen, gehörig abwechselnden Witterung. Jenes erstere nun kehret in dem Vermögen des Menschen; das

andere aber wird von einer höhern Hand nach eigenem Willen, doch immer mit Weisheit und Güte, geleitet. Wann nun diese beyden Hauptursachen der Fruchtbarkeit zusammentreffen, so bringt die Erde ihre Gewächse in reichlichem Maaße hervor. Allein da ein wirklich eingesammelter reicher Vorrath auch noch unter den Händen des Besitzers entweder durch Verschwendung, und durch den hiedurch sich selbst verursachten Mangel des göttlichen Segens zerrinnen kann; so ist es zu unserm nöthigen Unterhalt nicht genug, daß der Arbeiter im Schweiß seines Angesichtes das Seinige thue, und die Witterung günstig sich einstelle; sondern das, was eingesammelt werden konnte, muß auch gehörig berathen und mäßig gebraucht, und der Segen des himmlischen Wohlthäters nicht durch Undank, oder auf leichtsinnige Weise verdrängt werden. Werden wir dieses wohl beobachten, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß uns auch in diesem Jahr weder Hunger noch Mangel drücken werde.

Von denen Krankheiten.

Wer ist unter uns, der sich selber, oder einen andern, auf eine ganze Woche, wie vielweniger auf ein ganzes Jahr, hin für seine Gesundheit Bürgschaft leisten könnte? Weder aus dem Lauf des Gestirns, noch aus der bloßen Vernunft kann eine solche Zusicherung hergeleitet werden. Gewiß ist, daß wir Menschen selbst die erste und öfterste Ursache unserer mannichfaltigen Krankheiten sind. Würden wir uns beständig mit aller möglichen Sorgfalt vor allen Gesundheit-störenden Dingen hüten, so dürften wir hoffen, wo nicht von allen, doch von so öftern Auslösen von Krankheiten, und hiedurch auch für das gegenwärtige Jahr, verschont zu bleiben.